

Im Kampf gegen den
Terrorismus sind wir bereit,
mit den Vereinigten Staaten
zusammenzuarbeiten

Vollständige Rede
Fidel Castros vom 26. Juli

Seiten 1 bis 16 der Dokumentation

GRANMA

INTERNACIONAL

DEUTSCHE AUSGABE

HAVANNA
AUGUST/ SEPTEMBER 1998

Postvertriebsstück y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 33 Nummer 8 / 9
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD



Das Wetter spielt verrückt

Nach monatelanger Trockenperiode in der Regenzeit überschwemmten Regenfälle als Auswirkung des Hurrikans George das Land. Der fehlende Regen in einem der trockensten Sommer seit Jahren bereitete einigen Bereichen der Landwirtschaft, vor allem in den östlichen Provinzen des Landes, große Probleme. Die Wasserstände der wichtigsten Stauseen sanken auf ein kritisches Niveau, so daß weite Teile der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten mit Tankwagen versorgt werden mußten. Genau über diese Gebiete zog nun der Hurrikan George hinweg und brachte starke Regenfälle mit sich, die einerseits zwar die leeren Stauseen zum Teil wieder bis zur Hälfte füllten, andererseits aber zu schweren Schäden in der Landwirtschaft, an erster Stelle im Bananananbau und bei Kaffee, führten. Betroffen sind auch Gemüse und Salatpflanzungen sowie Zitrusplantagen. 40.079 Wohngebäude wurden teilweise beschädigt und 2.100 total zerstört. Vier Todesopfer sind zu beklagen. Große Teile der Bevölkerung wurden angesichts der drohenden Gefahren evakuiert. Die Lebensmittelquote für einige grundlegende Nahrungsmittel wurde in den Provinzen, die am stärksten beeinträchtigt sind, bis auf weiteres erhöht. Noch während George über der Provinz Ciego de Ávila wütete - sein Zentrum war im Südosten, nahe Guantánamo, auf kubanisches Territorium vorgedrungen und fast bis zur Provinz Sancti Spiritus, parallel zur Nordküste über das Land hinweggezogen -, begannen in den Ostprovinzen des Landes die Aufräumarbeiten. Nach seinem Eintritt in die Straße von Florida intensivierte er sich, so daß auch in den Zentralprovinzen bis nach Matanzas Schäden durch starke Regenfälle und Sturmböen zu verzeichnen waren.

(HWR)

Bremer Senator für verstärkte Zusammenarbeit

Delegation aus der Hansestadt interessiert sich für Projekte im Umweltschutz, Hafenbereich und im Schiffsbau

Seite 2

Ein Segelschiff auf den Spuren Humboldts

Seite 2



Natur zum Anfassen in Guamá

Die ehemals rückständigste Gegend des Landes bietet Urlaubern ein ganz ursprüngliches Erlebnis

Seite 16

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avanida General Suárez y Terrenal,
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221 e-mail granma@bncorred.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81 3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Aguero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dupico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Gramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHIEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández

Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richter

Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Pedro M. Escalona

Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly Massaga

Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Ángel Alvarez

Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

• Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49 - 2º andar CEP
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax: (021) 242-1320

Bundesrepublik

Deutschland

• TRIBUNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P.O. Box 155, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº
1574 Piso 2 A - C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel. 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A. Av. A. Bello,
Edif. Cto. A. Bello, Torre Este - Piso
14-Ofic. 141 E. Caracas - Venezuela Tel.
781.60.35 Fax: 794.00.57

Frankreich

S.E.N.P.O.

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial,
63, rue Créolebarbe - 75013 PARIS
Tel: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
FCS PARIS B - SIPET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET:

http://www.granma.cu

ISSN 0064-4624

LILLIAM RIERA
- Granma Internacional

• DAS Segelschiff, das die Route der Forschungsreise Alexander von Humboldts nach Amerika nachvollzieht, wird über ein halbes Jahr unterwegs sein und es markiert mit dieser Fahrt den Beginn einer Reihe von Veranstaltungen, die in mehreren Ländern aus Anlaß des 200. Jahrestages dieser denkwürdigen Überfahrt stattfinden werden.

Die "Alexander von Humboldt", ein Dreimaster von 63 Metern Kiellänge, wird am 3. Oktober in Bremerhaven in See stechen und eine Strecke von 27.800 Kilometer zurücklegen. Höhepunkte der verschiedenen Zwischenstationen werden die Aufenthalte in den lateinamerikanischen Städten darstellen, darunter in Cartagena de Indias, in Kolumbien, und Havanna, wo sie vom 24. bis 27. Februar 1999 erwartet wird.

Die von der Bundesregierung geförderte Rundfahrt, für die Kanzler Helmut Kohl die Schirmherrschaft übernommen hat, sowie weitere für das Humboldtjahr (1999) vorgesehene Projekte werden helfen, die Beziehungen der Bundesrepublik mit diesem Teil der Welt zu festigen.

Zu Ehren des großen Gelehrten wurde im Kapitol von Havanna, dem Sitz des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt, eine nationale Kommission geschaffen, die sich mit der Organisation der Veranstaltungen zum 200. Jahrestag befaßt. Sein Leben und besonders die Reise stellen einen Meilenstein in der Verbreitung der Wissenschaften auf dem amerikanischen Erdteil dar.

Eusebio Leal, Stadthistoriker von Havanna und Vorsitzender der Kommission, unterstrich bei der Vorstellung des Werkes von Humboldt - einer seiner Förderer war der kubanische Gelehrte Fernando Ortiz -, daß es zur Herausbildung des Nationalgefühls beitrug, da es die Bedeutung des Humanismus und der sozialen Gerechtigkeit hervorhob.

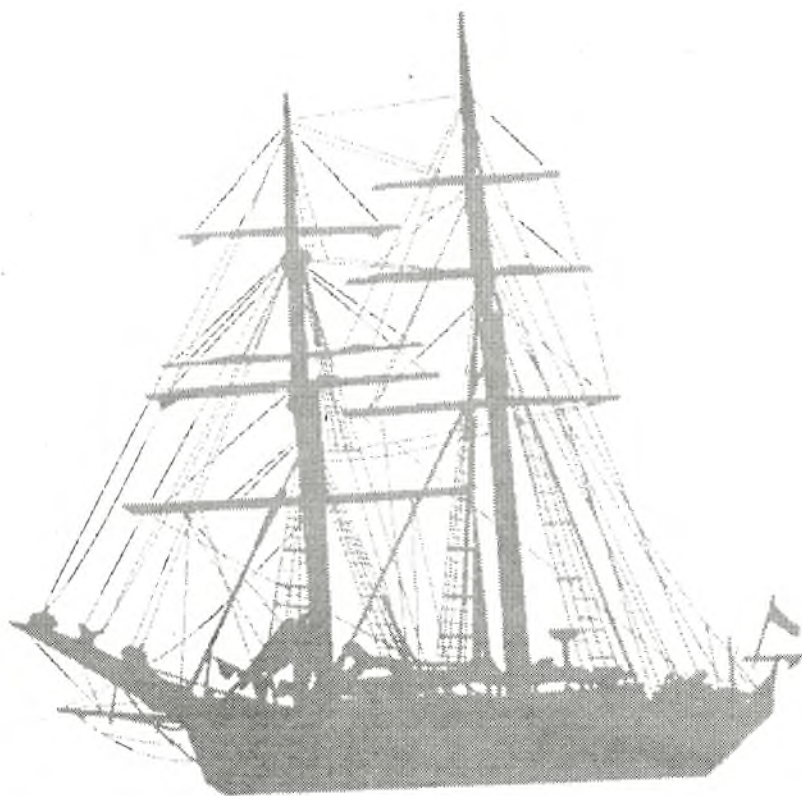
Dr. Reinhold Huber, Botschafter der Bundesrepublik in Kuba, erklärte gegenüber Granma Internacional, er vertraue darauf, daß sich der Austausch zwischen Wissenschaftlern und kulturellen Einrichtungen in diesem Gedenkjahr verstärken werde und damit zur weiteren Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern beitrage.

Das Festprogramm umfaßt eine feierliche Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften Kubas; die Einweihung des Museums für Naturwissenschaften in seinem neuen Gebäude am Plaza de Armas in La Habana Vieja; die Prägung einer Gold-, Silber- und Bronzemünze sowie den Empfang des Segelschiffes.

Es werden desweiteren Wettbewerbe, Ausstellungen, Vorträge und Veröffentlichungen zu Ehren des Gedenkjahres stattfinden. Die Zeitschrift *Bimestre Cubana*, der *Sociedad Económica de Amigos del País* (Wirtschaftsvereinigung der Freunde des Landes), wird aus diesem Anlaß eine Sondernummer herausgeben.

HUMBOLDT IN KUBA

Der berühmte deutsche Naturforscher und Geograph (1769-1859), brach am 5. Juni 1799 in Begleitung des Arztes und Botanikers Aime Bonpland im spanischen La Coruña zu einer Reise auf, die er mit seinem Erbe finanzierte und bei der er



Ein Segelschiff auf Humboldts Route

• Eine nationale Kommission bereitet die Veranstaltungen zum 200. Jahrestag der Amerikareise Humboldts vor

die Kanarischen Inseln, Venezuela, Kuba, Kolumbien, Ecuador, Peru und Mexiko in der Absicht besucht, seine Kenntnisse zu erweitern.

Von Dezember 1800 bis März 1801 und von April bis Mai 1804 weilte der als zweiter Entdecker Kubas bezeichnete Gelehrte längere Zeit in Havanna, wo er wichtige Forschungen über die Geschichte der Insel anstellte. Er interessierte sich für archäologische Funde die Hinweise auf die Urbevölkerung gaben und stellte fest, daß keine Ureinwohner mehr existierten. Außerdem sammelte er wertvolle Informationen über die Wissenschaften, den Handel, die Landwirtschaft und die Finanzen.

Seine Studien zeigen die historische Entwicklung solcher Disziplinen wie Kartographie, Meteorologie und Klimatologie, die Notwendigkeit von Planung sowie die Beziehung, die zwischen dem wissenschaftlichen Gegenstand und dem Entwicklungsstand des Landes bestehen sollte.

1826 veröffentlichte er *Die politische Studie über die Insel Kuba*, die das erste bedeutende Werk

über den kubanischen Staat darstellt, und die kurz darauf von der spanischen Regierung wegen ihrer Kritik an der Sklaverei verboten wurde.

Mit seinen Arbeiten begründete er die moderne Geographie und legte eine ökologische Konzeption an den Tag, denn er war der Meinung, daß die Geographie nicht von den Naturwissenschaften zu trennen sei. Für ihn bildete die Natur und der Mensch eine in ständiger Wechselbeziehung stehende Einheit.

Seit dem vergangenen Jahr beherbergt das alte Herrenhaus in der Altstadt Havannas, in dem er während seines Aufenthaltes in unserem Lande lebte, ein Museum, das seinen Namen trägt und Einblick in sein Leben bietet. Unter den ca. 250 ausgestellten persönlichen Gegenständen befinden sich auch wissenschaftliche Geräte, die er bei seinen Forschungen benutzte. Dieses Projekt wurde aufgrund der Zusammenarbeit des Goetheinstituts mit dem Büro des Stadthistorikers und Verwandten des Wissenschaftlers möglich.



Die Trockenheit beeinträchtigt in verschiedenen Provinzen die Land- und Viehwirtschaft

ALDO MADRUGA
FOTOS: AHMED VELÁZQUEZ
- Granma Internacional

• NACH Aussagen der örtlichen Meteorologen, die Anfang des Jahres von der Presse befragt wurden, sollte es während des ersten Halbjahres 1998 ausgiebig regnen. Doch, obwohl die kubanischen Prognosen in dieser Hinsicht als reichlich genau gelten, kam es anders. Es sieht so aus, als ob *El Niño* - die Oszillation des Südens mit ihren Launen, Rätseln und Überraschungen - die Hauptschuld an allem trägt.

Auch wenn sich die regenreiche Zeit in Kuba bis Mitte November hinzieht, so hat es doch in ihren ersten Monaten kaum geregnet. Die unheilvollen Folgen beginnen sich schon bei der Wasserversorgung wichtiger Städte im östlichen und mittleren Teil des Landes abzuzeichnen und vor allem beim ohnehin geschwächten Zuckerrohranbau, für dessen Erholung Kuba außerordentliche Anstrengungen unternimmt.

HALBLEERE STAUSEEN

Nach der ersten Junihälfte enthielten die kubanischen Stauseen etwa vier Milliarden Kubikmeter Wasser, das heißt, etwas mehr als 42 Prozent ihrer Aufnahmefähigkeit. Damit näherten sich die Wasserstände an die niedrigsten, die in den letzten 18 Jahren gemeldet wurden - nur 1985 und 1987 lagen sie leicht unter den heutigen Werten.

Die im mittleren Bereich der Insel, in der Provinz Villa Clara, gelegenen Stauseen Agabama und Gramal, aus denen die Bevölkerung der Stadt Santa Clara versorgt wird, sind auf einem kritischen Stand, ebenso die Stauseen Tirada und Gibara, aus denen die Städte Camagüey und Holguín mit Wasser versorgt werden.

Auch wenn das Nationale Institut für Wasserwirtschaft berichtete, die Situation bei den Grundwasservorräten sei im allgemeinen noch normal, so zeigen die Brunnen in Städten wie Las Tunas und Pinar del Río bereits Erschöpfungerscheinungen.

In Las Tunas, wo die Bevölkerung ohnehin unter Einschränkungen bei der Wasserversorgung leidet, sanken die Wasserstände der Brunnen seit letztem Juni auf ihren Tiefststand. Die örtliche Verwaltung begann deshalb, Maßnahmen zu ergreifen, um die Lage unter Kontrolle zu bekommen. Dazu gehört u.a. der Einsatz von Tankwagen, die Wasser an Kindergärten, Schulen und in Wohngebieten verteilen.

Die Wasserstände der Flüsse Guisa und Vicana in der Provinz Granma, aus denen verschiedene Ortschaften des Gebietes versorgt werden, fielen derartig, daß es erforderlich wurde, andere Alternativen aufzuspüren, um die

Dürre in der Regenzeit

• Im Gegensatz zu den Prognosen der Fachleute, zeichneten sich die ersten sechs Monate des Jahres 1998 in verschiedenen Provinzen des Landes durch Regenmangel aus

Bürger weiterhin mit Wasser zu versorgen.

Für über 50.000 Bergbewohner der Kreise Maisí, Imías und San Antonio del Sur in Guantánamo, der östlichsten Provinz Kubas, begann der Juli mit einer äußerst schwierigen Situation. Dort sind etwa 90 Prozent der Versorgungsquellen vollkommen ausgetrocknet.

In diesem Gebiet lagen die Niederschläge bei nur 42 Prozent des historischen Mittelwertes und auch in den sechs Monaten vor dieser Regenzeit waren sie sehr selten. Außerdem verschärfen die hohen Temperaturen wegen der größeren Verdunstung die Situation noch.

Deshalb muß ein Großteil der Bewohner dieses bergigen Gebietes in einer kostspieligen Operation über Tankwagen beliefert werden.

WASSERMANGEL IN DER LANDWIRTSCHAFT

In der zuckerrohranbauenden Landwirtschaft, bei der die wichtigsten Ursachen für die niedrige Zuckerproduktion der letzten Jahre liegen, spürt man ebenfalls die Auswirkungen der Trockenheit, da das Wachstum der neuen Triebe und Stecklinge gehemmt wird.

Das zeigt sich noch akuter auf den Feldern ohne Bewässerungssysteme, die in Kuba den größten Prozentsatz ausmachen. Aus diesem Grunde begann das Programm zur Erholung der Zuckerwirtschaft in den Monaten Juni und Juli in Verzug zu geraten, der nur aufzuholen ist, wenn sich die Trockenheit nicht verschärft.

Eine weitere Kultur, die viel Wasser erfordert, ist der Reis. Die Provinz Granma ist gegenwärtig die größte Reisproduzentin und ihre Stauseen erreichten im ersten Drittel des Monats Juli einen kritischen Punkt, doch die Situation der Staubecken Carlos Manuel de Céspedes, in Santiago de Cuba, und Protesta de Baragua erlauben, die Reisflächen über den Fluß

Cauto in den Provinzen Las Tunas, Holguín und Granma zu bewässern und so deren Wasserdefizit zu kompensieren.

Den Angaben des Nationalen Instituts für Wasserwirtschaft zufolge, ist in den Rückhaltebecken, die für den Reisanbau bestimmt sind, weniger Wasser vorhanden als im vorigen Jahr, wenn auch etwas mehr als in den Jahren 1985 und 1987. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß die Staukapazität zur Produktion dieses Getreides erhöht wurde.

Unbestreitbar ist auch in der nichtzuckeranbauenden Landwirtschaft die Trockenheit von einer bloßen Bedrohung mittlerweile zur Tatsache geworden, mit allen Konsequenzen, die damit für die Ernährung der Bevölkerung zu erwarten sind.

Natürlich beschränken sich die Kubaner angesichts dieser Realität nicht darauf, den Himmel zu beobachten und auf Regen zu warten. Nein. Parallel zum äußerst sparsamen Umgang mit ihren Wasserreserven gewährleisten sie in den von der Dürre betroffenen Städten und Gemeinden wenigstens die Versorgung mit dem Allernotwendigsten.



Rund 90 Prozent der Wasserstellen in der Provinz Guantánamo sind vollkommen ausgetrocknet



Trockenes Flußbett in der Provinz Granma



Als Ehrengast führte Fidel auf Barbados den Marsch am Tag der Emanzipation an

Fidel in der Karibik. Ein Besuch bei Freunden

NIDIA DÍAZ und ROSA MIRIAM ELIZALDE

• ALS einen Besuch bei Freunden, bei Brüdern, kann man die jüngsten Reisen von Präsident Fidel Castro nach Jamaika, Barbados und Grenada bezeichnen: Es war eine unvergeßliche Reise, auf der ihm in jedem Augenblick die Zuneigung, Achtung und Bewunderung der einheimischen Bevölkerung entgegengebracht wurde.

JAMAIKA

Wie beim ersten Besuch am 18. Oktober 1977, überstieg die Begeisterung der Bevölkerung von Montego Bay alle Grenzen. Diese war trotz des andauernden Regens gekommen, um einen Freund zu empfangen und die Freundschaft zwischen Kuba und Jamaika weiter zu festigen.

Der Bürgermeister des Ortes überreichte Fidel die Schlüssel der Stadt, und Bischof Charles Dufour betete anlässlich der Anwesenheit des kubanischen Gastes für die Einheit aller Völker der Karibik.

In seiner Begrüßungsansprache bekräftigte Premierminister Percival Patterson "die Entscheidung, unsere feste Freundschaft mit Kuba zu erhalten und unsere Stimmen in allen Foren der Welt zu vereinigen, um das Recht aller Nationen auf ihre nationale Souveränität zu unterstützen".

Am zweiten Tag seines Aufenthaltes, wurde Präsident Fidel Castro von Premierminister Percival mit dem Verdienstorden Jamaikas ausgezeichnet.

Ebenfalls an diesem Tag überreichte die Bürgermeisterin Marie Atkins Fidel die Schlüssel der Stadt Kingston im Mandela Park. Der Park erhielt diesen Namen, weil die Jamaikaner am Tag der Entlassung Mandelas aus dem Gefängnis dieses Ereignis dort gefeiert hatten.

Premierminister Patterson sagte: "Heute wird eine neue Seite in der Geschichte aufgeschlagen, indem wir an dieser Stelle einen beharrlichen und entschlossenen Apartheidgegner willkommen heißen: *Comandante Fidel Castro*". Wenn die Geschichte der Zerschlagung der Apartheid einmal endgültig niedergeschrieben ist, werde der Name Fidel Castro in goldenen Buchstaben dort verzeichnet sein, bekräftigte er.

Der hohe Würdenträger aus Jamaika verwies auf die Gemeinsamkeiten zwischen Kuba und Jamaika, trotz der unterschiedlichen politischen Systeme beider Länder. Er unterstrich einmal mehr die Opposition seines Landes zur Blockade, welche dem kubanischen Volk von den Vereinigten Staaten aufgezwungen wird.

Als er sich für die Worte des Premiers bedankte, ging Fidel auf die Geschichte dieser drittgrößten Insel der Antillen ein, wo der Kampf gegen die Sklaverei eine wichtige Rolle gespielt habe.

"Dieses ist die Geschichte", ergänzte er, "die wir unsere Völker lehren müssen, die wir dem Volk von Jamaika und dem Volk von Kuba lehren müssen, denn dieses sind unsere Wurzeln, wie Patterson sagte".

Der kubanische Staatschef bekräftigte, das, was die kubanische Revolution in Afrika getan



Fidel mit dem Premierminister von Grenada, Keith Mitchell

habe, sei nicht mehr gewesen, als eine Schuld gegenüber denjenigen zu begleichen, die einmal in unsere Länder gebracht wurden, um sie der übelsten aller Ausbeutungsarten zu unterwerfen.

Den Anwesenden teilte er ebenfalls mit, daß Kuba immer auf Seite der Karibikländer stehen werde, auf der Seite ihres Kampfes, um zu verhindern, daß das System der Präferenzen im Handel für ihre Produkte abgeschafft werde, das sie mit dem Abkommen von Lomé errungen hatten. Was Jamaika angehe, betonte er, könne es bei seinen Bestrebungen um einen Platz im Sicherheitsrat mit Kubas Unterstützung rechnen.

BARBADOS

Der Premierminister Owen Arthur, die Außenministerin Billie Miller und andere Persönlichkeiten der Regierung von Barbados empfingen Präsident Fidel Castro bei seiner Ankunft in Bridgetown. Er wurde eingeladen, ein Denkmal einzuweihen, das zu Ehren der Opfer des 1976 erfolgten Bombenanschlages auf ein Flugzeug der *Cubana de Aviación* errichtet wurde, wie auch zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des Tages der Emanzipation.

Nachdem er am Marsch für die Emanzipation teilgenommen hatte, der am Denkmal eines Sklaven endete, der 1816 eine Rebellion gegen das rassistische Sklavenhaltersystem der Zuckerrohrpflanzler anführte, nahm Fidel an der schlichten und ergreifenden Einweihungsfeier des Denkmals für die Märtyrer von Barbados teil. Es befindet sich in der Payne-Bucht, nahe der Stelle, an der das Verkehrsflugzeug CUT-1201 mit 73 Personen an Bord ins Meer stürzte.

In seiner Rede erinnerte Owen Arthur an die furchtbaren Momente, die Besatzung und Passagiere während des verbrecherischen Attentats erlebt haben mußten und bemerkte, daß Barba-

dos diesen Ort als Symbol für den Kampf gegen den internationalen Terrorismus versteht.

Das Denkmal ist eine Pyramide aus Marmor von ungefähr zwei Metern Höhe, auf deren Flächen die Namen der Märtyrer eingraviert sind. Auf der Rückseite steht eine kurze Inschrift in englischer und spanischer Sprache, die wie folgt lautet: "Zum Andenken an diejenigen, die bei dem Dynamitanschlag auf das Flugzeug Cubana DC-8, Flugnummer 1201, ums Leben kamen, das am 6. Oktober 1976 vor der Küste von Barbados explodierte. Mögen ihre Seelen in Frieden ruhen".

Kurz vor seiner Weiterreise nach Grenada erklärte der Premierminister von Barbados, Owen Arthur, daß ihm die Zusammenkunft mit Fidel die bestehenden Bande zwischen beiden Ländern noch stärker bewußt gemacht habe.

"Wir denken, daß Kuba als karibisches Land vollständig, sowohl in diese Gemeinschaft, als auch in die Internationale Gemeinschaft, integriert werden muß. Wir haben bereits die Zustimmung der Europäischen Gemeinschaft, daß sich Kuba in die AKP-Staaten eingliedern kann, mit der Perspektive auf eine neue Etappe in seinen Beziehungen zur Europäischen Union. Es ist wirklich nicht annehmbar, daß Kuba auf unbestimmte Zeit von den Beziehungen zur Karibik ausgeschlossen bleibt."

GRENADA

Mehr als fünftausend Grenader, die auf der Terrasse des Flughafens dichtgedrängt zusammenstanden und Fahnen von Grenada und Kuba schwenkten, hießen Fidel im Namen der überwiegenden Mehrheit ihres Volkes mit stürmischem Applaus willkommen.

Nach 21 Artilleriesalven wurde der kubanische Gast vom Generalgouverneur der Insel, Sir Daniel Williams, und vom Premierminister Keith Mitchell empfangen.

Bewegend war der Moment, als die anwesenden Grenader zur Melodie der kubanischen Nationalhymne diese auf spanisch mitsangen.

Nach Beendigung der Zeremonie betraten sie die Vorhalle des Flughafens, in der sie, verdeckt von einem blauen Vorhang, die Gedenktafel erwartete, mit der die Regierung von Grenada die Hilfe anerkennt, die Kuba beim Baun geleistet hatte.

Nachdem Fidel in Begleitung von Premier Mitchell die anwesenden Journalisten begrüßt hatte, enthüllte er die Gedenktafel, auf der auch vermerkt ist, wann und von wem sie enthüllt wurde.

Vor der Gedenktafel betonte Keith Mitchell, dies sei ein wichtiger Tag in der Geschichte Grenadas, weil "eine Tafel zu Ehren des ersten Landes enthüllt wurde, das beitrug, dieses für die Entwicklung der Insel äußerst wichtige und außergewöhnliche Bauwerk zu errichten".

"Dieses ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, um Ihnen und Ihrem Volk unsere besondere Hochachtung für das gewaltige Opfer zu erweisen", erklärte Mitchell.

Im Namen des kubanischen Volkes und seiner Regierung dankte Fidel für diese großartige Initiative und äußerte seine Anerkennung "für den Mut zu dieser noblen Geste der Regierung, die durch unseren geschätzten Freund Premierminister Keith Mitchell angeführt wird".

"Es waren traurige Tage damals, als unsere Zusammenarbeit endete und unser Blut vergossen wurde, und das nicht etwa, weil wir gegeneinander gekämpft haben."

"Aber ich habe diese freundliche Einladung von Mitchell nicht angenommen, um alte Rechnungen aufzumachen, anzuklagen, oder Urteile gegen irgend jemand auszusprechen. Soll doch die Geschichte dies auf kühle wie objektive Art und zur gegebenen Zeit tun. Ich bekunde an diesem Tag meine Gefühle des Respekts, für alle, die bei jenem Kampf fielen und auch für alle Familienangehörigen, die dadurch gelitten haben".

"Für die Kubaner ist es ein Grund besonderer Befriedigung, bestätigt zu bekommen, daß das grenadische Volk den Willen hat, jene schmerzliche Seite ihrer Geschichte zu überwinden und bereit ist, mit dem Blick in die Zukunft zu arbeiten. Uns erfreut besonders, zu sehen, wie die Beziehungen der Zusammenarbeit und der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern wiederbelebt werden."

"Wir können euch versichern, daß Kuba weiter seinen Beitrag für die Entwicklung von Grenada leisten wird, bescheiden vielleicht in materieller Hinsicht, jedoch groß im solidarischen Sinne, mit allem was innerhalb unserer Möglichkeiten liegt und von Nutzen sein könnte."

MITTELAMERIKANISCHE SPIELE

Gunter Rodríguez hatte einen Herzklappenfehler

• Mit drei Goldmedaillen in 400 Meter Lagen, 100 und 200 Meter Brust und einer Silbermedaille in 200 Meter Lagen übertraf er weit seine eigenen Erwartungen

ANNE MARIE GARCIA
- Granma Internacional

• ALS er fünf Jahre alt war, kam Gunter Rodríguez ins Schwimmbad seiner Heimatstadt Santiago, weil "die Ärzte es mir zur Behandlung meines Herzklappenfehlers empfohlen hatten".

"Wie allen Kindern in diesem Alter machte mir das Schwimmen außerordentlich viel Spaß. Ich fand bald Gefallen am Schwimmsport und wollte weitermachen", erzählte dieser Junge, der sich die schwierige Aufgabe stellte, einmal Mayito González im Brustschwimmen abzulösen.

Bei der Weltmeisterschaft in Perth im Januar schlug er sich im Wettkampf mit den Großen dieses Sports, als er gerade seinen 17. Geburtstag feierte. Dies half ihm zweifellos, seine Nervosität bei den Mittelamerikanischen- und Karibischen Spielen zu beherrschen, wo seine Siege im 400 Meter Lagen sowie 100 und 200 Meter Brustschwimmen eine angenehme Überraschung darstellten.

Gunter begann seine Laufbahn als Schwimmer 1992. Er gewann damals bei den Schulmeisterschaften sechs Gold- und vier Silbermedaillen. "Bis dahin hatte ich noch in einem Schwimmbad nahe meiner Wohnung trainiert."

Nach einem Jahr in der Sport- schule (EIDE) von Santiago kam Gunter nach Havanna zur Teilnahme am Ausscheidungswettbewerb für die mittelamerikanische Schwimm-Meisterschaft 1993: "Die Trainer der Nationalmannschaft wurden auf mich aufmerksam und brachten mich in die nationale Vorauswahl. Ich war gerade 12 und es fiel mir sehr schwer, mich von meinen Eltern zu trennen. Aber meine Mutter besuchte mich oft, sprach mit mir und sagte, wenn ich Meister werden wolle, müsse ich hart dafür kämpfen. Doch sie ließ mir immer die Möglichkeit offen, nach Hause zurückzukommen, wenn es mir nicht gefallen würde."

Aber Gunter hatte bereits den Schwimm-Virus in sich. "Ich kämpfte, trainierte hart und blieb in Havanna. Heute bereue ich es nicht, obwohl es ein harter und undankbarer Sport ist".

Gunter trainiert das Lagen- und Brustschwimmen: "Auf diesem Gebiet half es mir sehr, mit Mayito González arbeiten zu können. Er sagte mir immer, was ich besser machen müßte. Heute ist er bereits im Ruhestand, und ich empfinde es irgendwie als Nachteil, nicht mehr mit ihm trainieren zu können."

Trotz seiner Jugend steht Gunter mit seinen Füßen fest auf dem Boden der Wirklichkeit: "Ich weiß, daß



ich kein begabter Schwimmer bin, wie etwa Mayito und Falcón. Jeden Tag sagen mir die Trainer, daß ich sehr an meiner Technik arbeiten muß, weil sie recht mangelhaft ist. Aber ich habe einen starken Willen, um die Ziele zu erreichen, die ich mir gesetzt habe. Mein größtes Ziel ist selbstverständlich, an einer Olympiade teilzunehmen und warum nicht gleich an der in Sydney. Dafür bereite ich mich vor."

Bevor er nach Venezuela reiste, wollte er noch seine Zeiten verbessern. Das gelang ihm, denn er konnte wie beabsichtigt bei den 400 Meter Lagen seine eigene Zielvorgabe von 4 Minuten 27 Sekunden verbessern. Bei diesem Wettbewerb brach er mit 4 Minuten 26,86 Sekunden den Rekord. Im 100 Meter Brustschwimmen verbesserte er seine persönliche Bestzeit um 2 Sekunden auf 1 Minute 4,72 Sekunden; bei 200 Meter Brust auf 2 Minuten 18,58 Sekunden und bei den 200 Meter Lagen wurde er nur von einem anderen Kubaner, Neisser Bent, geschlagen.

Für diesen Mannschaftskamerad empfindet Gunter Rodríguez große Bewunderung: "Er hat sehr gute Ergebnisse erzielt. Ich sehe ihn jeden Tag trainieren und damit gibt er mir ein Beispiel. Er besitzt keine außergewöhnliche Begabung, bemüht sich aber sehr und erreicht sehr viel."

Gunters Idol ist jedoch der US-Amerikaner Mark Spitz: "Als er sieben Goldmedaillen bei der Olympiade in München gewann, war ich noch nicht geboren, aber ich habe Videos von ihm gesehen, bei denen mich besonders seine Schmetterlingstechnik beeindruckt. Sein Stil ist nahezu vollkommen."

In diesem Stil muß sich Gunter noch sehr verbessern, aber seine Medaillen von Maracaibo beweisen, daß er auf dem richtigen Weg ist.



Spätes Gold für SAVÓN

• DAS Exekutivbüro des Internationalen Amateur-Boxsport-Verbandes (IABV) bestätigte in New York die Entscheidung seiner Rechtskommission und ernannte den Kubaner Felix Savón zum neuen Amateur-Boxweltmeister in seiner Gewichtsklasse (91 kg), nachdem es dem Usbeken Ruslan Chagaev den bei der Weltmeisterschaft in Budapest, im Oktober 1997, errungenen Titel aberkannt hatte, weil dieser vor dem Turnier als Profi geboxt hatte.

Somit wurde Savón offiziell zum sechsten Mal Weltmeister. Die von dem Usbeken an den IABV zurückgegebene Goldmedaille wurde ihm auf einer Abendveranstaltung im Saal Kid-Chokolade in Havanna überreicht.

Nach der Punktwertung müßte Kuba nun vor Rußland den ersten Platz bei dieser Weltmeisterschaft einnehmen.

• M.H.

Neuer Erfolg im Baseball

• KUBA besiegte Südkorea mit sieben zu eins Läufen und gewann die 33. Baseball-Weltmeisterschaft in Italien unbesiegt.

Ungewöhnlich war bei den Kubanern, die infolge der Leistungen in der nationalen Meisterschaft einen großen Teil ihrer Mannschaft erneuert hatten, daß sie bei diesem Spiel kein *Home-Run* erzielen konnten.

Mannschaftsmentor Alfonso Urquiola erklärte: "Der Sieg wurde bereits in den ersten Tagen des Trainings durch Disziplin und den Ansporn erarbeitet, den es für jeden bedeutete, in die Nationalmannschaft berufen worden zu sein."

Humberto Rodríguez González, Präsident des Nationalen Instituts für Sport und Erholung (INDER), erklärte gegenüber *Trabajadores* in Maracaibo: "Dieser Triumph ist die Fortsetzung der Erfolge in der Volleyball-Weltliga, den Jugendweltmeisterschaften und den Good Will Games."

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise: gegen Rechnung per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Srt. / Nr. BLZ

PLZ / Ort Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Granma

INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika

MIREYA CASTAÑEDA
FOTOS: HANS-W. RICHERT
- Granma Internacional

• PERKUSSION und Gesänge in afrikanischen Sprachen, Rumba und Guaguancó ist das, was man erwartet, wenn man zum Sitz des Conjunto Folklórico Nacional (Nationales Folklore Ensemble) geht, aber das Erwartete erfüllt sich nicht immer. An einem sommerlichen Vormittag wurde ich überrascht, als ich das lyrische Stück Carmine Mio hörte, interpretiert von der hervorragenden Emma Shapplin.

Die Musik kam aus einem Saal in dem jemand probte. Es war Alexander Varona, der Choreograph, Tänzer und Sänger den wir suchten, da wir mit ihm ein Interview über eines seiner Werke vereinbart hatten: Aikungua.

Es war also kein Widerspruch, sich im Conjunto Folklórico zu befinden und klassische Musik im Hintergrund zu hören, denn Varona, Solist des Ensembles, opfert einen großen Teil seiner Zeit den Aktivitäten von Danza Abierta, einer Gruppe, die sich unter der Leitung von Marianela Boán dem zeitgenössischen Tanz verschrieben hat.

Schon bevor er die Akademie für modernen Tanz und Folklore abgeschlossen hatte, begann er mit Marianela Boán zu arbeiten und setzte dieses auch nach seinem Beitritt zum Conjunto Folklórico fort. Beides ist bereits zehn Jahre her.

Normalerweise, sagt er, sind die Leute in Kuba gewohnt, daß man Tänzer, Sänger oder Perkussionist ist und bei den Tänzern unterscheiden sie noch nach Folklore, modernem Tanz oder klassischem Tanz. Aber in dieser Zeit muß der Tänzer vielseitiger sein, Stereotype zerstören, und eine solide Ausbildung als Grundlage haben. Wichtig dabei ist, nicht den persönlichen Stil zu verlieren.

Mit Danza Abierta tanzte er die Premiere von Sin permiso und La cuna. Mit dem Conjunto Folklórico (dem er als Sänger beigetreten war, um Klischees zu zerstören und um den Lehren des Meisters Lázaro Ros zu folgen) hatte er seine erste Hauptrolle in Ayano, einer Choreographie von Manolo Micler über Babalú Ayé. "Es war für mich das Sprungbrett zu anspruchsvolleren Choreographien."

Jugendliche Ungeduld brachte ihn schnell dazu, eigene Choreographien zu entwerfen. Die erste war Oshé, "mit ästhetischen Vorgaben, die mit Stereotypen brechen sollten. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Perkussion Männersache. Die Frau tanzte Ochún und der Mann Shangó, aber im Leben, in der Wirklichkeit ist es so, daß der oder die Orisha unterschiedslos vom Körper eines Mannes oder einer Frau Besitz ergreift".

Aikungua, das Werk, das im El Gran Palenque uraufgeführt wurde und das uns zu Alexander Varona führte, ist ein tiefergehendes, reiferes Stück, in dem, wie er erklärt, ebenfalls versucht wird, mit allzu Traditionellem zu brechen.

"Ich bin überzeugt, der Folklorenz Tanz kann sich weiter entwickeln, ohne seine traditionellen Wurzeln zu verlassen. Das soll nicht heißen, daß irgend jemand daherkommt und beispielsweise die Kleidung der Orishas ändert, sie mit Flitterkram behängt, oder die Kronen mit bunten Steinen beklebt. Für diese Weiterentwicklung muß man die Grundlagen studieren, erforschen und aufrechterhalten, ohne die Tradition zu verletzen. Man darf nicht in vordergründigen Folklorismus verfallen, den es heute oft gibt, be-



Lazara Napoles Collazo als Oyá, Alexander Varona als Oggún und Arelys Savón Beltrán als Yemayá (von links)

Ein junger Künstler mit viel Orí



Alexander Varona

sonders bei den Vorstellungen für Touristen".

Varona betont, man müsse sich in der Folklore sehr gründlich auskennen, wenn man daran etwas verändern möchte, denn sie sei eine Massenkunst und arbeite mit Traditionen die man achten müsse.

In Aikungua, einer 45 Minuten-Vorstellung, verwendete er Lieder, Tänze und Orishas der Stämme Lucumí und Arará, ihre Gegensätzlichkeiten und Ähnlichkeiten. Dabei stützte er sich auf die jungen Tänzer des Ensembles, von denen viele seine evolutionären Ansichten teilen.

Als wir über die Kostüme reden, sagte er, "mir gefällt es zum Beispiel ihnen die Verwestlichung zu nehmen, denn in Afrika war es unüblich, diese eher prunkvollen Gewänder zu verwenden. Es geht darum, sich durch die Veränderungen den Wurzeln zu nähern."

Während er an dem Manuskript zu einem Projekt arbeitet, das auf Grund einer Eingebung nach der Lektüre von La rama dorada (Der goldene Zweig - ein Klassiker der ethnologischen Literatur), probt er gleichzeitig eine Solopartie des Tänzers und Choreographen Alfon-

so Zybine vom Geoffrey Ballet aus Chicago.

Zybine verbringt seine Ferien auf Kuba und ist interessiert an dem Tanz und der Persönlichkeit von Alexander Varona, die sich, wie er versichert, organisch in sein Werk Orí (Kopf in der Sprache der Yoruba) einfügen. Es ist ein Stück "im neoklassischen Stil, also mit streng festgelegten Anforderungen an die Haltung der Beine und Arme - aber er kann das".

"Orí ist ein Solo, daß ich schon in Paris und Tokio aufgeführt habe und das ich jetzt Kuba schenken möchte. Ich versuche damit zu zeigen, daß der Mensch nicht durch seine Hautfarbe, sondern durch seine Energie und sein inneres Wesen bestimmt wird."

Zybine stützt sich auf die vier Elemente: die Erde (auf der sich der Mensch bewegt), das Wasser (der Mensch selbst), die Sonne (der Uhang des Tänzers) und der Wind (erzeugt vom Gewebe des Umhangs). Alles zusammen ergibt das Leben, einzigartig und doch gleich für alle Wesen.

Weder der Choreograph noch der Tänzer wissen wann sie das Werk

aufführen können, denn das hängt von der Programmplanung der Theater ab. Varona hofft jedoch, daß die Premiere bereits im September stattfinden kann, anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Gruppe Danza Abierta.

Zybine denkt bereits daran, zurückzukommen. Er möchte ein halbstündiges Werk mit einer eigens dafür komponierten Musik von Phillip Glass inszenieren. Glass wird ihn bei seinem nächsten Besuch in Havanna begleiten. Außerdem beabsichtigt er, mit kubanischen Perkussionisten die Musik zu einem Werk über die vier Himmelsrichtungen aufzuzeichnen, um das ihn ein israelisches Ensemble gebeten hat.

Der unermüdliche Varona bereitet sich ebenfalls auf die nächste Reise vor. Er begibt sich mit dem Conjunto Folklórico, mit dem er eben erst aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, auf eine Tournee nach Spanien. In den USA sind sie während der Festivals von Spoleto und Wolf Trap aufgetreten.



Unser Amerika



BRASILIEN

Cardoso Für Eine Zweite Amtszeit

• AUF Stabilität und Wirtschaftswachstum, den Kampf gegen soziale Diskriminierung und für die Festigung der Demokratie konzentriert sich das Regierungsprogramm für die nächsten vier Jahre, das Präsident Fernando Henrique Cardoso für den Fall seiner Wiederwahl ankündigte.



"Es geht nicht darum, eine Wahl zu gewinnen oder zu verlieren, sondern es geht darum, den Weg aufzuzeigen und zu gehen, der notwendig ist, um Brasilien zu einer großen Nation zu machen", erklärte Cardoso laut AP in einer Pressekonferenz.

Cardoso geht aus den Umfragen für den ersten Wahlgang am 4. Oktober mit 44% der Stimmen als Favorit hervor. Ihm folgt an zweiter Stelle sein wichtigster Gegner, Luz Inacio Lula da Silva, mit 25%.

Das Programm unter dem Titel "Vier weitere Jahre der Entwicklung für alle", setzt sich für die Konsolidierung der wirtschaftlichen Stabilität durch Strukturreformen und eine umfassendere Kontrolle der öffentlichen Ausgaben ein. Es legt die Schaffung von 7,8 Millionen neuen Arbeitsplätzen fest, um die zunehmende wirtschaftlich aktive Bevölkerung sowie die Million Arbeitslosen zu beschäftigen.

Zur Förderung des Wirtschaftswachstums sollen 110 Millionen Real (95 Millionen Dollar) in die Infrastruktur investiert, die Investitionsrate von 21 auf 25% des Bruttoinlandsprodukts gesteigert und die Exporte verdoppelt werden.

Auf sozialem Gebiet garantiert Cardoso in seinem Programm den Zugang zu den elementaren Dienstleistungen und konkrete Aktionen zur Beseitigung des Hungers, der Unterernährung und der Kinderarbeit. Zur Festigung der Demokratie sind die stärkere Achtung der Menschenrechte, die Modernisierung des Öffentlichen Dienstes, politische und juristische Reformen und der Kampf gegen die Gewalt und das organisierte Verbrechen geplant.

LATEINAMERIKA

Suche Nach Alternativen

• DIE Zahl der armen Bauern, die trotz steigender Produktion und stagnierendem Bevölkerungswachstum seit den 80er Jahren nicht abgenommen hat, stellt in Lateinamerika immer noch eine Herausforderung dar.

Experten aus Südamerika, den USA und Europa kamen in Lima auf dem 3. Lateinamerikasymposium über Forschung und Ausdehnung in Landwirtschaftlichen Systemen zu dem Schluß, daß die Landwirtschaft keine Alternative mehr darstellt, um der äußersten Armut zu begegnen, in der ein großer Teil der lateinamerikanischen Bevölkerung lebt, denn sie ist immer weniger in der Lage, Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL) schätzt ein, daß ca. 40 Millionen Bauern praktisch nichts zu essen haben. Weitere 27 Millionen könnten gerade noch ihren Grundbedarf decken, aber nicht ihre Lebensbedingungen verbessern. Laut CEPAL leben 55% der 122 Millionen Bauern in Armut.

IPS zufolge sehen die Experten in einer nicht landwirtschaftlichen Beschäftigung auf dem Land zwar kein Allheilmittel für die Entwicklung der ländlichen Gebiete, meinen aber, diese könne eine Alternative sein, schloße man sie in die Entwicklungspläne ein und behandle sie nicht länger als marginal.

Als Beispiel dafür wurde eine Gemeinde von Mapuche-Hulliche-Familien in Chile genannt, die aufgrund ihrer Armut und ihrer geringen Ressourcen in der Landwirtschaft keine Lösung fand, und in der die Universidad Austral (Süd-Universität) ein genetisches Verbesserungsprogramm für Kartoffeln und Weizen mit ausgezeichneten Ergebnissen entwickelte. Die Einwohner bildeten sich daraufhin im Tierschutz, in der organischen Landwirtschaft und der Aufbereitung von Erzeugnissen fort und es entstanden Projekte, die ihr bisheriges Leben grundlegend änderten.

KOLUMBIEN

Umstrittene Wirtschaftssanierung

• STARKE Diskussionen riefen die Vorschläge zur Wirtschaftssanierung der kolumbianischen Regierung im Kongreß hervor, deren Schwerpunkt auf der Ausdehnung der Mehrwertsteuer auf Erzeugnisse des Grundbedarfs lag.

Wenn die Vorschläge auch von vielen Ausschüssen und Politikern unterstützt werden, da sie dem großen Defizit im Staatshaushalt entgegenwirken können, (das laut NTX Ende 1998 auf 5% des Bruttoinlandsproduktes geschätzt wird), meinen Oppositionsführer und Gewerkschaftskreise, daß davon die anfälligen Sektoren am stärksten betroffen würden.

Die Regierung des Präsidenten Andrés Pastrana legte dem Kongreß fünf Gesetzentwürfe über Änderungen im Steuersystem, Bestrafung von Steuerflucht und Schmuggel vor. Desweiteren beinhalten sie u. a. die landesweite Anwendung einer Sondersteuer auf den Verbrauch von Treibstoffen und die Mehrwertsteuer auf Werbung und Flugtickets.

Die Regierung verpflichtete sich außerdem, ihre Ausgaben wesentlich zu reduzieren, Haushaltskürzungen bei nicht unbedingt notwendigen Posten vorzunehmen und die Ausgaben der öffentlichen Mittel strikt zu überwachen, um Korruption zu vermeiden.

Der Analyst Carlos Moreno erklärte gegenüber NOTIMEX, die Maßnahmen seien zwar hart, aber notwendig, um das Haushaltsdefizit zu stoppen und zu vermeiden, daß sich die in Kolumbien herrschende Wirtschaftskrise demnächst noch vertiefe.

Auch wenn das Ausmaß der Pläne gerade erst bekannt wurde, so haben sie doch bereits mehrere Kritiker, wie den ehemaligen Präsidentschaftskandidaten und Chef der Liberalen Partei, Horacio Serpa, den wichtigsten Gegner Pastranas. Serpa erklärte, der Entwurf über die Mehrwertsteuer "enttäusche", weil Pastrana versprochen hätte, sie um vier Punkte zu senken, der Entwurf aber nur einen Punkt weniger aufweise und sie auf verschiedene Erzeugnisse ausgedehnt werde, die bisher steuerfrei gewesen seien.

Gewerkschaftsführer der Central Unitaria de Trabajadores (CUT) äußerten, diese Themen würden bald auf Versammlungen diskutiert und man werde gegen die Ausdehnung der Mehrwertsteuer auf Produkte des Grundbedarfs der Bevölkerung eintreten, "weil dies der Arbeiterklasse schadet".

Die Mehrwertsteuer wird in Höhe von 16% auf die meisten Preise aufgeschlagen, mit Ausnahme der als lebensnotwendig betrachteten Güter, wie Nahrungsmittel, Haushaltsbedarf und entsprechende Rohstoffe. Der Entwurf schlägt eine Senkung der Mehrwertsteuer auf 15% vor, dehnt sie jedoch auf ca. 100 Erzeugnisse aus, darunter mehrere, die ausdrücklich zu den Grundbedürfnissen zählen.

RIO-GRUPPE

Gegen Einmischung von außen

• DIE Ablehnung extraterritorialer Gesetzgebungen, wie sie das Helms-Burton-Gesetz darstellt, als auch einseitiger Maßnahmen im Kampf gegen den internationalen Rauschgift-handel wurde auf dem 12. Gipfeltreffen der Rio-Gruppe sehr energisch zum Ausdruck gebracht und in der Erklärung von Panama festgehalten.

Dieses Schlußdokument verurteilt auch die Durchführung von verdeckten Operationen gegen Verbrechen, die im Zusammenhang mit der Drogenproblematik stehen, wenn sie gegen die Gesetze und geltenden Regelungen von Drittländern verstoßen. Diese Art von Operationen "verletzen die nationale Souveränität und das Prinzip der Nichteinmischung". Statt dessen wird "eine integrale und ausgewogene Bewertung der nationalen Anstrengungen und Strategien" beim Kampf gegen das Drogenproblem gefordert, berichtet die Nachrichtenagentur NTX.

In der Erklärung von Panama wird die Ablehnung des Helms-Burton-Gesetzes und der jüngsten Initiativen, die dessen Geltungsbereich erweitern sollen, hervorgehoben. Gesetze wie dieses, die versuchen den Handel mit Kuba und die Investitionen in diesem Lande zu verhindern, "verletzen grundlegende internationale Prinzipien des Rechts und des Zusammenlebens, und haben negative Auswirkungen auf die Zusammenarbeit, den Handel und die Investitionen".

In der Bewertung des weltweiten Kampfes gegen den Rauschgifthandel sprachen die Staatsoberhäupter der Gruppe von Rio die Notwendigkeit an, die multilateralen Ebenen zu stärken, "in dem Bewußtsein, daß eine breite und demokratische Beteiligung auf diesen Ebenen das Prinzip der Mitverantwortung stärkt". Ebenso lehnten sie das einseitige Vorgehen der Vereinigten Staaten ab, die anderen Ländern Zeugnisse über ihren Kampf gegen das Drogenproblem ausstellt. Sie plädierten statt dessen dafür, dieses Verfahren multilateral zu gestalten.

Sie bekräftigten ebenfalls "ihre Verpflichtung und den politischen Willen, alle Mittel auszuschöpfen, die es ermöglichen sollen", die Antidrogenvereinbarungen anzuwenden, die in der Sitzungsperiode der Vereinten Nationen beschlossen worden waren, die im letzten Juni auf Antrag Mexikos einberufenen wurde.

Unter dem Punkt 50 der Erklärung bitten sie um die Unterstützung der Internationalen Gemeinschaft, damit den lateinamerikanischen Bauern, die auf den Anbau ungesetzlicher Kulturen angewiesen sind, Entwicklungsalternativen geboten werden können.

Während des Treffens verurteilte der Präsident von Peru, Alberto Fujimori, den Ausschluß Kubas aus regionalen und kontinentalen Foren, und erklärte, kein Land dürfe aus ideologischen Gründen diskriminiert werden. Er äußerte "seine entschiedene Ablehnung der (wirtschaftlichen) Blockade", die von den Vereinigten Staaten seit nahezu vier Jahrzehnten gegenüber Kuba aufrechterhalten wird, sowie des Helms-Burton-Gesetzes, das diese Maßnahme noch verschärft.



Die Pfahlbausiedlung Guamá, von dem typischen und gastlichen Restaurant aus betrachtet. Das ankommende Boot hat bereits den Kanal und die im Hintergrund sichtbare Lagune durchfahren

JESUS ABASCAL LOPEZ
FOTOS: LIBORIO NOVAL
UND PEDRO BERUVIDES

• ICH glaube, nicht einmal ein so bescheidener und beschaulicher Mensch wie Henry Thoreau, Autor von "Walden", der mit dem Leben des Wildes in den Flüssen und Wäldern seines Geburtsortes Concord so vertraut war, hätte in der Ciénaga de Zapata dichten können, wenn er sich vor dem Sieg der Revolution dort aufgehalten hätte.

Die berühmte Halbinsel an der südlichen Küste Kubas ist mit einer Fläche von 130 km² die größte des Landes. Sie ist mit sumpfigen, kalkhaltigen Böden und reichen Torflagern ausgestattet. Noch vor 40 Jahren waren die Lebensbedingungen in dieser abgelegenen und unzugänglichen Gegend ohne größere Flüsse, die mit Sümpfen durchzogen ist, in denen Zitterrochen lebten, einfach katastrophal. Aber trotzdem: einige verzweifelte Bauern fanden in dieser Hölle von Stechmücken, Krokodilen und verwilderten Schweinen Zuflucht. Sie versuchten, als Köhler oder Holzfäller mit den Pfennigbeträgen, die sie dort verdienten, zu überleben. Die Alten sagten, die Ciénaga sei "von Gottes Hand verlassen".

Es war jedoch nicht gerade jene "Hand" schuld daran, daß es in diesem Gebiet (heute der Fläche nach die größte Landgemeinde Kubas) weder Ärzte, Kliniken, Schulen, Lehrer, Straßen, Elektrizität, einheimische Industrie, noch Lust, dort zu leben gab... Die Kinder der Ciénaga kannten weder unsere Fahne, noch wußten sie, daß wir eine Nationalhymne haben. Es ist schlimm daran zu denken. Viel schlimmer jedoch mußte die Wirklichkeit für jene unglücklichen Leute gewesen sein, die dort als Halbmaden lebten.

Ohne dies zu wissen, könnte ein Reisender oder Ausflügler, der heute die Ciénaga de Zapata besucht das ungewöhnliche, beeindruckende und einzigartig schöne, vor seinen Augen sich abspielende Naturschauspiel nicht richtig in seiner ganzen Dimension bewerten, wenn er dieses Gebiet (eines der sehenswertesten des Landes) erkundet.

Die von der Revolution im Sumpfgebiet bewirkten Umgestaltungen sind wirklich erstaunlich. Im historischen Umfeld von der Bahía de Cochinos (Schweinebucht) befinden sich Playa Larga und Playa Girón. Bevor man aber dorthin kommt, findet man die Mündung der Laguna del Tesoro (Schatzlagune), und dann beginnt ein touristisches Abenteuer, das wie eine Herausforderung an die Phantasie anmutet.

An der Mündung, dem "Vorzimmer" dieser unglücklichen Seesiedlung, die Guamá genannt wird, wartet auf uns als erste Überraschung eine der größten Krokodilfarmen der Welt. Dort vermehren sich über 30.000 dieser Reptilien. Sie werden von Biologen, Genetikern, Veterinärmediziner, Technikern und anderen Spezialisten betreut, die noch rechtzeitig verhindern konnten, daß dieses begehrte Tier in den Sumpfgebieten der Halbinsel ausgerottet wurde.

Später dann, in der näheren Umgebung, auf Kanälen mit sauberem kristallklarem Wasser, auf de-

Bis zum Sieg der Revolution schien die Zeit zum Stillstand gekommen, dort, im unwirtlichen und unzugänglichen Sumpfgebiet Ciénaga de Zapata. In dieser historischen Landgemeinde befindet sich die Schweinebucht, die zur Silhouette eines nach Westen zeigenden geographischen Stiefels beiträgt, wenn man die Landkarte betrachtet. Inzwischen hat sich alles gründlich gewandelt, denn dort erhebt sich heute, in herrlicher Primitivität, das von einer üppig wuchernden Natur umgebene touristische Zentrum

Guamá

nen Lotusblumen und andere Seerosengewächse mit auffälligen weißen Blüten treiben, läßt man den Blick über eine Landschaft schweifen, in der es scheinbar "viel wunderschön eingeschlossene Zeit gibt", wie einmal beschrieben wurde.

Im Mündungsgebiet, versetzt den Reisenden alles in erwartungsvolle Aufnahmebereitschaft. Er sieht einen Kormoran, ein *Marbella*, ein Rotschnabel-Bläßhuhn, und dieses wird ihn daran erinnern, daß er vielleicht vorher schon einmal gehört hat, daß sich mehrere Kilometer westwärts, in La Salina, ein nationales Wildschutzgebiet befindet. Dort akklimatisieren sich Vögel, nachdem sie merken, daß ihnen von Menschen keine Gefahr droht.

Nach der anfänglichen Verwunderung über die unglaublichen Kontraste der Sumpflandschaft, nach dem Betrachten einer Pflanzenwelt, in der Korkelchen eigensinnig mit Pinien abwechseln, Mangroven und *Pataban* (eine andere Mangrovenart) mit Wildfarnen und Orchideen, wo mehr als 250 Arten unserer Flora schließlich der Landschaft ihr paradiesisches Aussehen verleihen, begibt sich der Besucher zur Anlegestelle, um auf einer komfortablen Yacht Platz zu nehmen.

In diesem langsamen und schweren Boot wird er innerhalb 20 Minuten den 3 km langen Kanal befahren, der zur Laguna del Tesoro führt. Die Strecke wird beiderseits von hohen Barrieren aus Kasuarinen, Eukalyptus und Korkelchen gesäumt. Danach, und falls kein Südwind weht, wird er beinahe ohne es zu merken über die Lagune gleiten.

"Aus der Vogelperspektive erscheint die Schatzlagune wie ein großes Juwel, das vom Grün der üppig wuchernden Sumpfvegetation eingefasst wird", schrieb der Geograph Nuñez Jiménez. Seiner fast runden bis ovalen Gestalt (16 km² Fläche) entspringen Verästelungen, die Flüssen gleichen. "Im Wasser der Lagune, deren Grund ein dichter Pflanzenteppich abdeckt, leben nicht nur einige Krokodile sondern auch Schildkröten, Forellen (eigentlich Barsche), Aise, *Biajacas* und der *Manjuarí*, einer der sonderbarsten Fische die es auf der Welt gibt. Er wird über einen Meter lang. Seine Gestalt gleicht einer seltsamen Mischung aus Fisch und Reptil. Die Schnauze ähnelt auf den Ersten

Blick der eines Krokodils. Sein Körper jedoch ist fischförmig, bedeckt von äußerst harten Plaketten anstatt von Schuppen. Diese Besonderheiten weisen darauf, daß es sich um einen Überlebenden früherer geologischer Zeitalter handelt. Er ist eigentlich ein lebendes Fossil."

Am gegenüberliegenden Ufer der Lagune zeichnet sich das Profil von Guamá ab. Schon aus der Ferne sieht man die mit den typischen Palmwedeln gedeckten Rund- oder Satteldächer. Diese Pfahlbausiedlung erstreckt sich über ein Dutzend kleiner Flußinseln, die untereinander mit rustikalen und stabilen Holzbrücken verbunden sind. Möglicherweise ist sie die originellste, von der Revolution verwirklichte, touristische Einrichtung des Landes.

An den Inseln, wo die Schilfräser verwurzelt sind, tummeln sich zwischen Sträuchern aus Bartnelken die Enten, Reiher, einheimische Bläßhühner, u.a. In der Ciénaga de Zapata lebt wahrscheinlich ein Drittel unserer einheimischen Fauna.

In Guamá angekommen, entsteht der Eindruck als ob die Zeit noch einmal stehen bleibt, denn das von Rousseau erträumte Bild vom "natürlichen Wilden" scheint sich in jeder der Skulpturen auszudrücken, die *Guamá*, *Bajuale*, *Abey*, *Maguanay*, *Alaina*, *Coajú*, *Casiguaya* und weitere Figuren darstellen, und die geschaffen wurden, um mit Anmut das friedliche Leben der frühen Bewohner unseres Archipels anschaulich wiederzugeben.

Guamá, einer der ersten *Guerilleros* Kubas, war ein würdiger Häuptling vom Stamme der Taino, dessen heldenhafte Kämpfe durch alte Berichte über die spanische Eroberung bekannt wurden. Sein symbolischer und wohlklingender Name soll nun dazu dienen, einen Ort zu benennen, der allen Besuchern das Selbstverständnis eines arbeitenden, fröhlichen und gastfreundlichen Volkes vermitteln möchte.

Der Aufenthalt in Guamá, am Ufer der Laguna del Tesoro, inmitten der unvergleichlichen Landschaft, welche die Ciénaga de Zapata sowohl den Liebhabern tropischer Natur wie auch den Anhängern des Angelsports bietet, rechtfertigt vollkommen eine oft zuvor zitierte Redensart: "Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein."